

# Weltkongress

Tageszeitung der sowjetdeutschen Bevölkerung Kasachstans

Herausgegeben von „SOZIALISTIK KASACHSTAN“

Erscheint täglich außer Sonntag und Montag

Mittwoch, 22. Oktober 1975

Preis 2 Kopeken

Nr. 210 (2557) 10. Jahrgang

**Dem XXV. Parteitag der KPdSU entgegen**

**Werktätige der Sowjetunion! Kämpft um die Steigerung der Arbeitsproduktivität und des Wirkungsgrades der Produktion, bemüht Euch mehr, besser und billiger zu produzieren!**

(Aus den Losungen des ZK der KPdSU)

## Mit den Besten Schritt halten

Vortreffliche Erfolge erlangen die Viehzüchter des Gebiets Nordkasachstan im sozialistischen Wettbewerb zu Ehren des XXV. Parteitags der KPdSU. Sie haben das Fünfjahrprogramm im Woll- und Eierverkauf vorfristig erfüllt. Zwei Rayons — Woswyschenka und Temirjasa — liefern Milch bereits auf Kontingent des zehnten Planjahres. Es sind besonders die Leistungen der Farmarbeiter der Sowchose „Sabit Mukanow“, „Avantgarde“ und „Sowjetski“, der Kolchose „Put Lenina“ und „W. I. Lenin“ hervorzuheben, die ihre Volkswirtschaftspläne des Planjahres wie in Milch, so auch in Fleisch und Wolllieferung längst vor dem Termin bewältigt haben. Im Gebiet zählt man bereits über 1.300 Melkerinnen, Viehwärter, Schweinwärter, Schafhirten und Geflügelzüchterinnen, die ihre persönlichen Fünfjahrpläne vorfristig erfüllt haben.

Diese Leistungen sind in erster Linie das Resultat der Spezialisierung und Konzentration der Viehzucht. Dafür sprechen solche Beispiele. Die Selbstkosten eines Zentners Milch sind in den Wirtschaften, wo sich unter Dach über 2.000 Kühe befinden, um 4 Rubel niedriger als auf den Farmen, wo sich bis 500 Kühe befinden. Weltweit wird die Rindermast auf Großmastplätzen angewandt.

Man kann viele Sowchose und Kolchose nennen, die von Jahr zu Jahr ihre Erfolge mehren. Bedeutend vergrößerte sich im Sowchos „Leninski“ die Produktion von Fleisch. Das kann man auch über die Produktion von Milch sagen. Seit dem 8.

September verkauft diese Wirtschaft Milch für das nächste Planjahr fünf. Eine wichtige Sache ist die Futterzubereitung. Daran baut die Wirtschaft ein Futterbereitungsnetz.

Im Rayon Bulajew haben sich die Sowchose „Medweshenski“, „Furmanowski“, Tschistowski, „Poldinski“ und der Kolchos „Kolos“ auf die Stallhaltung des Viehs gut vorbereitet. Die Parteiorganisation des Rayons schickte auf die Farmen zusätzliche Arbeitskräfte. Das zeigte positive Resultate. Die durchschnittlichen Melkerträge pro Tag sind jetzt um ein Kilo je Kuh größer als in dieser Periode des Vorjahrs. Die Viehzüchter der Rayons sind überzeugt, daß sie ihre Pläne überbieten werden.

Sichere Schritte schreiten die Viehzüchter des Sowchos „Medweshenski“ voran. Die Farmarbeiter sind in guter Stimmung. Trotz der Schwierigkeiten, die der Herbst mit sich brachte, haben sie den Quartalplan in der Milchlieferung überboten. Auch jetzt sind die Melkerträge höher als die geplanten. Im sozialistischen Wettbewerb im September siegte die Junge Melkerin Genlja Samolowa. In neun Monaten milkte sie 2.383 Kilo Milch je Kuh. Das ist eine gute Leistung, wenn man in Betracht zieht, daß in der Gruppe nur Erstlingskühe sind. Damit hat G. Samolowa ihre Verpflichtungen für das abschließende Planjahr erfüllt. Zu Ehren der Bestmelkerin wurde auf dem Zentralgebiet des Sowchos die Flagge des Arbeitsruhmes gehißt.

Zu den Bestmelkerinnen des Sowchos zählt auch Tanara Pan-

schina. Sie hat im Vorjahr als erste im Sowchos die 3.000-Kilo-Milch-Grenze erreicht. Sie wurde mit dem Orden „Arbatarum“ dritter Stufe ausgezeichnet. Tanara bemüht sich jetzt um die Erfüllung ihrer Verpflichtung — von jeder Kuh 3.100 Kilo Milch zu melken. Das wird sie auch leisten. Über 200 Kilo Milch je Kuh molken im September die Melkerinnen Maria Isajewa, Anna Ignatenko und Alexandra Schulkowa. Auch die Kübelerwärterinnen lassen sich durch mustergültige Arbeit sehen. Im Wettbewerb ist Tatjana Kompanejez führend. Sie hat in vier Jahren ihren persönlichen Fünfjahrplan erfüllt. Von Monat zu Monat überbietet sie das Soll in den Gewichtszunahmen der Kälber.

Im Rayon Woswyschenka sind in Produktion und Lieferung tierischer Erzeugnisse die Kollektive der Sowchose „Sowjetski“, „Karagandinski“ und „Sldanowski“ die besten. Hier arbeiten für das nächste Planjahr 13 Farmen, 147 Melkerinnen, Viehpfleger und Schweinwärterinnen. Die Viehzüchter des Rayons kämpfen jetzt dafür, um im vierten Quartal 450 Kilo Milch je Kuh zu melken und über den Fünfjahrplan 400 Tonnen Fleisch zu verkaufen.

Viele Viehzüchter des Gebiets erzielen allmonatlich hohe Resultate und warten dem bevorstehenden XXV. Parteitag mit würdigen Arbeitsgeschenken auf. Als Sieger im individuellen sozialistischen Wettbewerb nennt man die Melkerin Rasia Tabudimowa aus dem Kolchos „W. I. Lenin“, die Melkerin Jekaterina Kuz aus dem Sowchos „Tschistowski“, den Schafhirten Bulan Brimshanow aus dem Sowchos „Ozjorny“, den Viehpfleger Bronislaw Sosnowski aus dem Sowchos „Bogdan Chmelnikzi“.

Mit den Besten Schritt halten! Das fordert heute der sozialistische Wettbewerb der Viehzüchter, weil in diesen Tagen das Schicksal der Erfüllung aller Pläne entschieden wird.

## Erfolge inspirieren

Das Kollektiv des Alma-Atser Bau- und Reparaturtrus hat die Auflagen des Fünfjahrplans vorfristig erfüllt, indem Arbeiten in einem Umfang von 64.715.000 Rubel geleistet worden sind.

In den vergangenen Jahren sind Hunderte Wohnhäuser, Dutzende Schulen, Heil- und Vorschulanstalten der Hauptinstanzsetzung unterzogen worden. Es sind ein Wohnhaus für 854 Personen, ein Kinderbetreuungs-kombinat mit 140 Plätzen und 4 Produktionsgrundlagen ihrer Bestimmung übergeben worden. Gemeinsam mit anderen Organisationen beteiligten sich die Bauarbeiter des Trus an der Errichtung des Memorialkomplexes im Park der 28 Panfilow-Gardisten.

Große Hilfe ist dem flachen Lande beim Bau von Wohnhäusern für die Viehzüchter und einen Mastkomplex für 30.000 Schafe im Frunse-Sowchos geleistet worden. Zur Zeit sind die Bauarbeiter mit der Errichtung der Futterhalle im Sowchos „Kuramski“ und im Kolchos „XVIII. Parteitag“, des Gebäudes des Kapschagajar-Park-kombinats und anderer Objekte beschäftigt.

Einen gewichtigen Beitrag zur Erfüllung des Fünfjahrplans leisteten die Kollektive der Reparatur- und Bauverwaltung des Oktjabrski-Bezirks, der Verwaltung für Mechanisierung, der spezialisierten Verwaltung „Elektromontsch“ u. a. Abteilungen. Die Bauarbeiter des Trus haben die Arbeitswacht zu Ehren des XXV. Parteitags der KPdSU angetreten und sich verpflichtet, bis Jahresende Reparatur-, Bau- und Montagearbeiten in einem Umfang von noch 3 Millionen Rubel zu leisten.

## „Gleichheit — Entwicklung — Frieden“

**Weltkongress der Frauen in Berlin eröffnet**

Fast 2.000 Delegierten, die 130 Staaten sowie rund 100 internationale und regionale Organisationen vertreten, nehmen am Weltkongress teil. Der dem internationalen Jahr der Frau gewidmet ist. Er wurde am 20. Oktober in der DDR-Hauptstadt Berlin eröffnet. Das Leitmotiv des Kongresses ist „Gleichheit — Entwicklung — Frieden“.

Die Teilnehmerinnen werden über Probleme beraten, die Millionen von Menschen bewegen — Gleichberechtigung der Frauen, deren aktive Teilnahme am Leben ihrer Länder sowie der Kampf für Frieden und sozialen Fortschritt.

Auf dem Kongress sprach der Erste Sekretär des ZK der SED, Erich Honecker. Er sagte, der Weltkongress habe Aufgaben gestellt, für deren Verwirklichung sich Millionen Frauen auf allen Kontinenten einsetzen. Er werde helfen, die Banden noch zu festigen, die die Frauen vereinen, die Frieden, sozialen Fortschritt und

Gleichberechtigung anstreben. Es wurde eine Grußbotschaft des UNO-Generalsekretärs, Kurt Waldheim, an die Kongreßteilnehmer vorlesen. Die Präsidentin des sowjetischen Frauenkomitees Valentina Nikolajewa-Tereschowa verlas eine Grußbotschaft des Generalsekretärs des ZK der KPdSU, L. I. Breschnew, an die Delegierten des Kongresses. Grußbotschaften richteten an den Kongress auch die indische Premierministerin Indira Gandhi, der Vorsitzende des Ministerrats und Erster Sekretär des ZK der Kommunistischen Partei Kubas, Fidel Castro, sowie andere prominente Staatsmänner.

Den Rechenschaftsbericht hielt auf der Plenarsitzung die am Montag zur Präsidentin des Weltkongresses gewählte Freda Brown, Australierin, die auch internationale Vorbereitungskomitee leitete. Sie unterstrich, daß die Forum einer Situation der internationalen Entspannung

stattfindet, die zum Erfolg der Bewegung für Gleichberechtigung der Frau, ihrer aktive Beteiligung am politischen, ökonomischen und kulturellen Leben ihrer Länder sowie am Kampf für Frieden auf der Erde beiträgt.

Sie sagte: „Die Begrenzung und danach die Einstellung des Wettbewerbs ist unsere Forderung und ein integrierter Bestandteil unseres Programms“. Freda Brown teilte mit, daß der während der Vorbereitungen zum Forum gestellte Antrag, der Kongress solle sich an die UNO mit der Bitte wenden, Maßnahmen zur schnellen Einberufung einer Weltabrüstungskonferenz treffen, Unterstützung der Öffentlichkeit in der ganzen Welt gefunden habe.

Am selben Tag sprachen auf der Plenarsitzung die Vorsitzenden von neun Kommissionen, die im Rahmen des Kongresses tätig sein werden.

## Energische Maßnahmen gegen Terror gefordert

Wenn man nicht wolle, daß über Portugal bald eine Welle von Morden und Provokationen hereinbreche, müsse man, solange es noch nicht zu spät sei, energische Maßnahmen gegen die Terroristen ergreifen, mit der Säuberung nach links“ Schlüsselmachen und die Rechten aus den Machtorganen entfernen, hat der Generalsekretär der Portugiesischen Kommunistischen Partei, Alvaro Cunhal, betont. Auf einer Maskenkundgebung in Torres Novas bei Lissabon sagte er, es sei an der Zeit, auch der Ausbreitung von Gerüchten, die Linkskräfte bereiteten einen Staatsstreich und die Bedingungen für die Verhängung eines Ausnahmezustandes vor, ein Ende zu setzen.

Cunhal führte aus, es bestehe weiterhin eine tiefe militärisch-politische Krise. Die Kräfte der Konterrevolution und die Ausbeuter verhinderten den Aufbau eines neuen, demokratischen Portugal.

Um die demokratische Freiheit und die Revolution zu retten, müsse der Schlag nicht gegen die Linkskräfte, sondern gegen die rechten Konterrevolutionäre geführt werden.

Cunhal führte aus, das Bündnis zwischen der sozialistischen und der demokratischen Volkspartei in der gegenwärtigen Regierung habe die Krise vertieft und verschärft. Das Streben dieser Parteien, ihren Willen zu diktieren, habe allgemeine Empörung ausgelöst und zu einer Verstärkung des Volkskampfes geführt. Jetzt versuchen sie, die PKP zur Abberufung ihres einzelnen Ministers und ihrer Staatssekretäre zu veranlassen. Die Kommunisten würden jedoch die Regierung solange nicht verlassen, wie sie der Auffassung seien, in Mitwirkung in ihr beste die

Möglichkeit, effektiv für den Schluß der demokratischen Freiheiten und anderer Errungenschaften der Revolution sowie gegen die Wende in der Politik nach rechts zu kämpfen. Die Lösung des Problems der politischen Macht bestehe nicht in einem Auszug der Kommunisten aus der Regierung, sondern sei nur durch Stärkung der Positionen der linken revolutionären Kräfte in den Organen der politischen Macht und vor allem in der Regierung möglich.

Cunhal wies die Behauptung zurück, die gemeinsamen Massendemonstrationen von Soldaten und Volk seien eine Disziplinverletzung. Er betonte, diese Demonstrationen verfolgten gute Ziele und sprächen für die Befreiung der portugiesischen Militärangehörigen für deren revolutionäre Bewußtsein und für die neuen Beziehungen zwischen Streitkräften und Volk.

Für die Suche nach einem Ausweg aus der Krise schlug die PKP ein Treffen zwischen Vertretern der verschiedenen Strömungen in der Bewegung der Streitkräfte, Vertretern der PKP und anderer revolutionärer Parteien sowie der Sozialistischen Partei vor.

Das portugiesische Volk setze sich entschlossen für die Verteidigung der demokratischen Freiheiten und der anderen Errungenschaften der Revolution sowie für die Schaffung einer demokratischen Staatsordnung ein.

Die umfassenden großen Aktionen der Volksmassen in der letzten Zeit seien eine ernste Warnung an die Reaktion. Der PKP-Generalsekretär rief zum Zusammenschluß der Arbeiterklasse und aller revolutionären Kräfte sowie zur Festigung des Bündnisses zwischen Volk und Streitkräften auf.

## Solidarität mit Demokraten in Spanien und Chile

„Schande den Henkern des spanischen Volkes!“ hieß es auf Transparenten, die Demonstranten in der Berner Innenstadt mit sich führten. Die Parlamentarisch-geordnete der Sozialdemokratischen Partei Arthur Willard verurteilte auf einer Kundgebung die jüngsten Verbrechen der spanischen Behörden die Hinrichtung der fünf Antifaschisten. Die Demonstranten übergeben einem Vertreter der Schweizer Regierung eine von 17.000 Bürgern unterzeichnete Petition, in der unverzüglich der Abbruch der diplomatischen und Handelsbeziehungen zu Franco-Spanien gefordert wird.

Mit einer Aufforderung, die Solidarität mit den Völkern Spaniens und Chiles, die für Freiheit und demokratische Rechte kämpfen, zu festigen, traten Teilnehmer von Bezirkskonferenzen der Deutschen Kommunistischen Partei auf. Diese Konferenzen fanden Ende der vorigen Woche in mehreren großen BRD-Städten, wie Kassel, Wiesbaden, Mainz und Tübingen statt. Die BRD-Kommunisten verlangten die Freilassung des Generalsekretärs der Kommunistischen Partei Chiles, Luis Corvalan und anderer politischen Gefangenen, die in den Verleseren faschistische Junge schämten. Das Mitglied des Präsidiums der Deutschen Kommunistischen Partei, der ehemalige Kommissar einer internationalen Brigade in Spanien Max Schäfer verurteilte auf einer Kundgebung in Wiesbaden den Terror, der von dem Franco-Regime gegen die Demokraten entfesselt wurde.

Die Delegierten einer Bezirkskonferenz der gewerkschaftlichen Jugend von Hamburg verabschiedeten eine Resolution, in der sich die Jugend für ein Boykott der spanischen Schiffe in den BRD-Häfen aussprach.

## Automobilisten auf Arbeitswacht

Die Parteiorganisation der Kraftfahrkolonne Nr. 2.586 des Pawlodar Autotrusters betrachtet die Beziehung der Werktätigen im Geiste eines hohen bewußten Verhaltens zur anvertrauten Sache, zur Erfüllung ihrer Produktionsaufgaben als eine ihrer Hauptaufgaben. Darin liegt das Unterfangen ihres Erfolges. Wenn zufällig hat das Kollektiv der Autokolonne die Aufgaben der vier Planjahre 99 Tage vor dem festgesetzten Termin erfüllt. In dieser Zeit ist die Arbeitsproduktivität um 29,7 Prozent gestiegen, bei der Beförderung von Volksgütergütern wurde ein Gewinn von 200.000 Rubel erzielt, darunter 200.000 Rubel über den Plan hinaus, viele Materialien, Ersatzteile und Kraftstoffe für insgesamt 112.000 Rubel wurden eingespart.

Große Erfolge haben bei der Erfüllung des Fünfjahrplans in der Güterbeförderung die Fahrer der Autokolonne, die Aktivist der kommunistischen Arbeit P. Obidenko, Träger des Ordens des Roten Arbeitabanners, N. Tuljak, der für hohe Leistungen mit der Medaille „Für ausgezeichnete Arbeit“ geehrt wurde, und W. Schweinert erzielt. Sie haben ihre persönlichen Fünfjahrpläne in der Güterbeförderung im 9. Jahre erfüllt. Über 40 Prozent aller Kommunisten arbeiten bereits für 1976.

Im Kollektiv wird der Hebung der Berufskennnisse und der Fertigkeiten der Fahrer große Beachtung geschenkt. Regelmäßig werden Beschäftigten organisiert, populärwissenschaftliche Filme demonstriert. In der

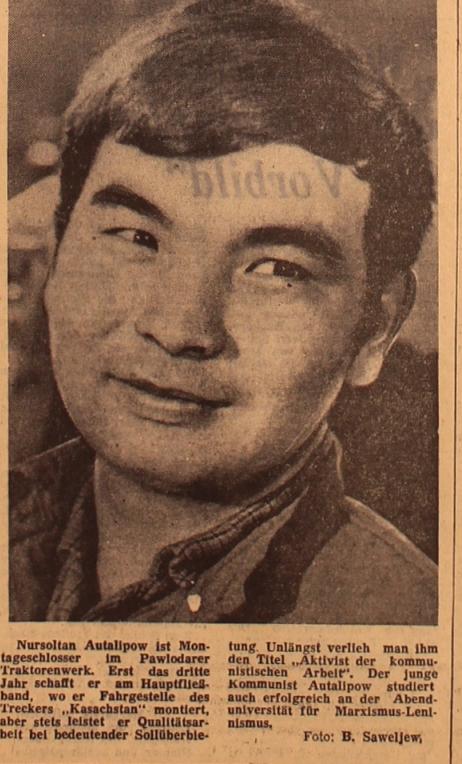
Autokolonne funktioniert eine Kommission für Überwachung des technischen Zustandes der Kraftwagen. Wettbewerbskämpfen um den besten Kraftwagen sind schon Tradition geworden.

Zur Kommission für Verkehrssicherheit gehören die Bestfahrer der Autokolonne. Als tüchtige gesellschaftliche Instrukteure haben sich die Bestarbeiter der Produktion W. Rybin, A. Sawitzki, W. Schweinert, A. Mirsojan und die Bestarbeiter der Reparaturwerkstatt, die schon jahrelang ohne Havarien und Sorgen dafür, daß auch die anderen keine haben: sie unterstützen ihren Kollegen ihre Arbeitswacht gegen jegliche Verletzung der Verkehrsregeln.

Parteibüro, Gewerkschafts- und Komsomolkomitee sind bestrebt, alle Formen und Methoden der Erziehungsarbeit effektiv zu nutzen. Dabei spielt auch die Stimulierung eine große Rolle. So wurden nach Auswertung der Wettbewerbskämpfe für unfallfreien Verkehr Dutzende Fahrer mit Geldpreisen und Wertgeschenken bedacht, viele bekamen das Abzeichen „Für unfallfreien Verkehr“, die besten wurden auf die Ehrentafel eingetragen.

Das Kollektiv der Autokolonne hat die Arbeitswacht zu Ehren des XXV. Parteitags der KPdSU angetreten und setzt ein Höchstmaß von Kraft und Energie ein, um die Aufgaben des abschließenden Planjahres würdig zu erfüllen.

G. SEREBRJNIKOW  
Pawlodar



Nursultan Autalpow ist Montagstraktorwart. Er ist Mitglied der Streikkräfte, Mitglied der drei wichtigsten Parteien — der Sozialistischen, der Kommunistischen und der Demokratischen Volkspartei, und Parteiloze.

Unlängst verlieh man ihm den Titel „Aktivist der kommunistischen Arbeit“. Der junge Kommunist Autalpow studiert auch erfolgreich an der Abenduniversität für Marxismus-Leninismus.

Foto: B. Saweljew

**AUS ALLER WELT**  
tass-fernseher meldet

**NEW YORK.** Der UN-Sicherheitsrat hat der UN-Versammlung empfohlen, die Komoren in die Weltorganisation aufzunehmen.

Die Komoren, ehemalige französische Besitzung im Indischen Ozean, waren im Sommer dieses Jahres unabhängig geworden.

**LISABON.** Weitere zwölf Staatssekretäre und sieben stellvertretende Staatssekretäre der sechsten provisorischen Regierung sind in Lissabon vereint worden.

Die Bildung des von Pinheiro de Azevedo geleiteten Kabinetts ist damit abgeschlossen. Die Regierung besteht aus 15 Ministern und 36 Staatssekretären. Es sind Vertreter der Streikkräfte, Mitglieder der drei wichtigsten Parteien — der Sozialistischen, der Kommunistischen und der Demokratischen Volkspartei, und Parteiloze.

**GENÈVE.** Bei Autounfällen kommt jedes Jahr in der Welt mehr als eine Viertelmillion Menschen ums

Leben. Zwei Millionen werden verletzt. Wie die Zeitschrift der Weltgesundheitsorganisation „World Health“, in ihrer jüngsten Ausgabe weiter mitteilt, sind über 30 Prozent der Todesopfer Personen im Alter zwischen 15 und 25 Jahren.

**ADDIS ABEBA.** Die Werke von Karl Marx und Friedrich Engels sowie anderen in Afrika zum verbotenen Bücher mit politischem und ökonomischem Gegenstand werden jetzt in die Bibliotheken der Lehrlingshöfen des Landes aufgenommen. Das teilte ein Sprecher des Provisorischen Militärischen Verwaltungsrates in Addis Abeba mit.

**BOGOTA.** Der 48tägige Streik der Lehrer des columbianischen Departements Cundinamarca ist mit einem vollen Erfolg zu Ende gegangen. Die Lehrer verlangen Erhöhung der Arbeitslöhne, Wiederherstellung ihrer bereits früher entlassenen Kollegen sowie Verbesserung der ärztlichen Betreuung.

Im Ergebnis der Verhandlungen der Streikenden mit dem örtlichen Hochkommissar erklärte der Gouverneur des Departements, deren Forderungen für gerecht an und verpflichtete die Behörden, sie zu erfüllen.

**TRIPOLIS.** Die Libysche Arabische Republik und die CSSR setzten sich mit Nachdruck für einen

vollständigen Abzug der israelischen Truppen von allen okkupierten arabischen Territorien. World Health, in ihrer jüngsten Ausgabe weiter mitteilt, sind über 30 Prozent der Todesopfer Personen im Alter zwischen 15 und 25 Jahren.

Tripolis unterzeichneten libysch-ischoslowakischen Kommuniqué über die Ergebnisse des Besuches einer ischoslowakischen Regierungsdelegation unter Leitung des Vorsitzenden der CSSR-Regierung, Lubomir Strougal, Libyen.

**WASHINGTON.** Verschiedenste Waren sowjetischer Herkunft werden auf den Märkten Dutzender Länder der Welt, unter anderem der hochentwickeltesten, immer populärer. Die Wochenschrift „U. S. News and World Report“ hat einen Beitrag über den wachsenden Export sowjetischer Waren in die führenden kapitalistischen Länder des Westens unter der Überschrift abgedruckt: „Rußland erobert den Westen mit Auto, Fernsehempfängern, Hubschraubern und Traktoren“.

**AUS ALLER WELT**  
tass-fernseher meldet

# Die Arbeiterdynamie Engels

„ENGEL ist eine hervorragende Figur unter den Arbeitern, er ist der beste Lehrling, schreiben Sie über ihn“, rief mir der Sekretär des Parteikomitees im Tschimkenter Werk für automatische Pressen Boris Rusanow.

Ich möchte meinen Helden unter der Arbeitermasse finden und unauffällig beobachten, wie er an seiner Werkbank arbeitet. Das ist ein leicht erklärbarer Wunsch: Ich wollte an diesem Helden nur ihm eigene Züge entdecken. Der Meinung des Sekretärs der Parteikomitees nach ist Engel nicht einfach Dreher, er ist ein As in seinem Fach. Jeden Monat erfüllt er den Plan zu 214 Prozent.

Es ist ein großes Werk mit vielen Halten. Auf jeden Fall fragte ich einen Arbeiter beim Vorbeigehen, ob er wisse, wo sich die Halle befindet, in der Engel arbeitet. „Ich gehe gerade dorthin“, erwiderte der Arbeiter. „Engel, kenne ich gut. Mit ihm arbeitete ich mehrere Jahre Seite an Seite. Dieser Mensch hat Arbeiterschaft.“

Sobald sich über Engel ein geachteter Mensch im Werk, Held der sozialistischen Arbeit, der Dreher Sergej Nikolajewitsch Blochinski.

„Von den den Engels brauchen Sie? Den Eduard? In der Halle Nr. 7 arbeitet sein ältester Bruder. Machen Sie sich bekannt. Und wenn Sie schon schreiben wollen, dann unbedingt über alle. Das ist eine seitensame Arbeiterschaft.“

Ein Stammiger Fünftler stand an der Bohrmachine. Welche Gestaltungs- und konzentrierte Blick und gleichmäßige Bewegungen. Er neigte sich über dem zu bearbeitende Werkstück und ahnelte einem Kunstmalen an der Stapelein. Er betrachtete sein Werk von weitem und lächelte dabei zufrieden.

„Sind Sie Engel?“

„Ja, ich bin Engel.“ Er schaltete die Bohrmachine aus und fügte hinzu: „David Augustowitsch.“

Von ihm erfuhr ich, daß er in der Halle Nr. 7 seit sieben Jahren ununterbrochen arbeitet. Seiner Fünfjahrplan hat der Bestarbeiter im vorigen Jahr erfüllt. Jetzt steht auf seinem Ar-

beitskloster das Jahr 1977. Den Engeln das Jahr haben auch seine Kinder beschriftet. Erich und Viktor sind ebenfalls Dreher höchster Klasse. Die Tochter Emilia ist Anhalterin, sie studiert an der Technischen Hochschule.

In der Halle Nr. 12 hielt der beste Dreher ebenfalls Engel. „Eduard“, fragte ich. „Emil Augustowitsch.“ „Sind Sie der Vater?“

Neben ihm stand an der Drehbank ein Bursche. „Neben ihm stand an der Drehbank ein Bursche.“

„Er ist aus der technischen Berufsschule gekommen. Er heißt Ljona Suworow“, sagte Emil. „Er möchte Dreher werden.“

„Ich verrate Ihnen das Geheimnis“, sagte ich. „Die Halle Nr. 12 ist die Halle der Engeln.“

„Das sind vorerfahrene Dreher. In unserer Halle arbeiten sechs Personen — über die Hälfte dieser großen fleißigen Familie. Ein Beispiel der kommunistischen Einstellung zur Arbeit liefert Eduard Augustowitsch. Es gab noch keinen Tag, an dem er nicht anderthalb Plansolls erfüllt hätte. Er ist der erfahrenste Lehrling in der Halle und hat so manche vorerfahrene Dreher herangebildet. Er kennt sich in der Technologie der Metallbearbeitung auszeichnet aus. Er ist ein gebildeter und besessener Mensch. Was ihm hilft, so erfolgreich zu arbeiten, ist seine ständige Neugierde. Er studiert die Erfahrungen der Bestdreher des Landes, stößt in ausländischer Fachliteratur darauf, beherrscht gut Deutsch. Dazu ist er ein talentierter Rationalisator. An der Drehbank ist er nicht zu erkennen. Der Mann ist von seiner Arbeit begeistert. Die Drehbank führt sich ihm wie dem Musiker der Bajon.“

Der Leiter der Halle Nr. 12 Viktor Sergejewitsch Slinkin äußerte sich sehr warm über die Engel-Dynastie.

„Das sind vorerfahrene Dreher. In unserer Halle arbeiten sechs Personen — über die Hälfte dieser großen fleißigen Familie. Ein Beispiel der kommunistischen Einstellung zur Arbeit liefert Eduard Augustowitsch. Es gab noch keinen Tag, an dem er nicht anderthalb Plansolls erfüllt hätte. Er ist der erfahrenste Lehrling in der Halle und hat so manche vorerfahrene Dreher herangebildet. Er kennt sich in der Technologie der Metallbearbeitung auszeichnet aus. Er ist ein gebildeter und besessener Mensch. Was ihm hilft, so erfolgreich zu arbeiten, ist seine ständige Neugierde. Er studiert die Erfahrungen der Bestdreher des Landes, stößt in ausländischer Fachliteratur darauf, beherrscht gut Deutsch. Dazu ist er ein talentierter Rationalisator. An der Drehbank ist er nicht zu erkennen. Der Mann ist von seiner Arbeit begeistert. Die Drehbank führt sich ihm wie dem Musiker der Bajon.“



## Der Zeit voraus

Viktor Petrow, aber heute ist Robert Kell an der Spitze.

In den Autovehrsbetrieb von Irtytschk kam Robert Kell vor zehn Jahren. Das war gleich nach der Mittelstufe. Zuerst war er bei den Schlossern für Motorenreparatur, dann aber zog es ihn ans Lenkrod der Maschine und er besuchte einen Fahrerlehrgang, den er mit Erfolg abschloß. Praktisch steuerte er den Wagen nur kurze Zeit, da er in den Automedien mußte. Schon dort bildete er sich weiter aus. Nach Hause kehrte Kell als Fahrer erster Klasse zurück.

Im Autovehrsbetrieb von Irtytschk ist Robert Kell an der Spitze des sozialistischen Wettbewerbs und dient vielen als Vorbild. Er ist wirklich ein großer Meister in seinem Fach. Ob im Winter, Frühjahr, Sommer oder Herbst, und bei beliebigem Wetter ist sein SIZ-130 mit zwei Anhängern startbereit. Besonders heiß ist die Periode, die er schon vierzehn Jahre mit Erfolg mitmacht. Auf diese Kampagne bereitet er sich besonders sorgfältig vor. Nicht nur den Motor, sondern auch die Karosserie seines Wagens und den Anhänger repariert er selbst mit größter Sorgfalt. Es darf bei der Transportierung kein Korn verlorengehen. Kell ist überzeugt, daß es Pflicht des Fahrers ist, die ihm anvertraute Technik in vorzüglichem Zustand zu halten.

„Früh beginnt der Arbeitstag im Autovehrsbetrieb von Irtytschk.“ Schon vor Morgen grauen beginnt auf dem gemeinsamen Hof das Surren der Motoren. Von hier aus rollen Datende Wagen in die Wirtschaft des Rayons, in die Gebietsstadt Pawlodar, in andere Ortschaften, um die nötigen Güter an ihren Bestimmungsort zu befördern. Unter ihnen ist auch der Wagen der Kommunisten und Ordenträger Robert Kell.

K. SAMUEL  
Gebiet Pawlodar

Wie können die Pioniere den XXV. Parteitag ehren? Dieser Frage wurde ein großes, aufrichtiges Gespräch zwischen den Mitgliedern des Gebietsrates der Pionierorganisation und dem Pionieraktiv der Stadtschulen gewidmet, das diese Tage im Karagander Stadtplan stattfand.

Der Vorsitzende des Gebietsrates der Pionierorganisation spricht zu den Kindern über die Aufgaben des Pionieraktivs im neuen Schuljahr, dessen Devise: „Der XXV. Parteitag würdig begehen“. Er spricht einfach, bildhaft und überzeugend.

Die Hauptaufgabe ist der Kampf für redliches Wissen eines jeden Schülers. Noch ungenügend wird diese Arbeit unter den Kindern durchgeführt. Kein einziger Zurückbleibender neben der durchgeführten. Doch das Leben stellt neue Aufgaben, und jetzt genügt es nicht mehr, ohne Zurückbleibende zu lernen. Das Land braucht echte Fachleute, deshalb muß man nur gut und ausgezehnt lernen und der Disziplin treu sein.

Die nächste wichtige Richtung der Pionierarbeit ist die Marschroute „Pionierbau“. Die Arbeit der Schüler ist ein wichtiger Beitrag zur gemeinsamen Arbeit des ganzen Volkes für die Erfüllung des 9. Fünfjahrplans. Die Unionsorgane „Eine Million für die Heimat“ ist eine Sache von Staatsbedeutung.

In unserem Gebiet gibt es eine Reihe Schulen, die es mit dem Sammeln von Altpapier sehr gut machen. In dem Gebiet, als Ganzes genommen, ist alles in Ordnung. Die Kartofelbrühen stehen oft still, das Soll der Gebietspionierorganisation, 5.500 Tonnen Altpapier zu sammeln, wird nicht erfüllt. Deshalb besteht eine der Hauptaufgaben des Pionieraktivs darin, jedem

## Gardisten des Fünfjahrplans

# Engel

„Wo könnte ich ihn antreffen, diesen Engel?“

„Zur Zeit ist er auf der Sitzung des Bezirksrats. Er wird gegen 5 Uhr vorbeikommen. Es gibt da einen Einlaßauftrag für Eduard Augustowitsch.“

Dennoch traf ich an jenem Tag den unerreichbaren Engel. Wir unterhielten uns in der Zwischenschause der Sitzung des Bezirksrats. Noch vor einer Minute war er in der Eingangsgruppe und diskutierte mit ihnen heiß.

„Worüber haben Sie sich unterhalten, wenn es kein Geheimnis ist?“

„Ich habe mit zwei Bauleitern gesprochen. Man muß den Bau einer neuen Halle beschleunigen, denn in der alten ist es zu eng. Wir haben leistungsstarke Ausrüstungen bekommen und montieren sie absichtlich nicht weiter auf die Baustelle, weil wir warten. Ich habe ihnen gesagt, wenn sie es auch weiter in die Lage ziehen, so müssen sie auf der nächsten Sitzung darüber Rechenschaft ablegen. Doch glaube ich, daß es so weit nicht kommen wird.“

Eduard Augustowitsch sprach viel über das Werk. Insgesamt macht das Dienstalter dieser Dynastie über 100 Jahre aus. Auch die Tochter Nelly ist im Werk zu Hause. Sie ist im Büro für Patente und technische Information tätig und ist Perennstudentin. Seine Frau Elvira ist Oberbuchhalterin. Die Frau seines Neffen Erich — Olga — arbeitet in der Abteilung Technische Kontrolle.

ES SIND ihrer 9 Personen. Die meisten Engels haben ähnliche Biographien. Doch sie alle verbindet Achtung zur Arbeit, Liebe zum gewählten Beruf, zum Metall.

„Wir haben beschlossen, zu dem Parteitag unser Familien-Arbeitsbuch vorzubereiten“, sagte Eduard Augustowitsch. „Wir werden unseren Fünfjahrplan überleben. Ich persönlich werde 2 Jahre in die Sparrubische einlegen.“

Die Engels reden nie in den Wind. Das weiß die Belegschaft des Betriebs, dem sie ihre Kräfte und Kenntnisse widmen.

A. THOMAS

Den Arbeitsergebnissen nach ging das Kollektiv der Milchfarm Brusslowka des Sowchos „Slapok“ im Wettbewerb der Tierzüchter des Rayons Schtschutschinsk im Verlaufe von 5 Jahren ständig als Sieger hervor. 1971 verkaufte die Farm an den Staat 4.518 Zentner Milch, im abschließenden Jahr des 9. Fünfjahrplans führen die Tankwagen der Farm schon über 1.000 Zentner Milch mehr zur Staatsmolke-rei.

Die Erfolge des Kollektivs sind auf eine fortschrittliche Produktionstechnologie, auf die strikte Einhaltung der zotechnischen Vorschriften, auf einen gut organisierten Arbeitsrhythmus und auf einen wirksamen breiten erfassten Wettbewerb zurückzuführen.

„Wir haben heute noch nicht hingehen“, Maria, eine der besten Milchmelkerinnen, sagt im Vorübergehen eine Melkerin zu anderen. „Das waren Emma Schwabauer und Maria, die schon viele Jahre miteinander wetteifern“, erklärt der Farmer Pavel Fomenko. „Diese beiden Melkerinnen und ihre Kolleginnen Frieda Schmitz, Emma Meleschko, Irina Merker, Lyda Brauer haben schon ihren persönlichen Fünfjahrplan im Milchtrug — mit mehr als zwei Tonnen überbetrieben.“

Auf der Farm wetteifern alle Mitarbeiter miteinander. Hier wird der sozialistische Wettbewerb großgeschrieben. Daher blüht auch seine Wirksamkeit nicht aus. Das Kollektiv hatte im Januar 1975 als erstes im Rayon die Aufgaben des Fünfjahrplans im Milchtrug je Melkkuh er-

# alle am Finish

füllt schon 9 Monate ist die Belegschaft der Roten Wanderfarm für Tierzucht des Rayonpalastes, Vollzugskomitees und des Rayonrats der Gewerkschaften.

„Wir Melkerinnen haben heutzutage weniger Pflichten zu erfüllen als früher. Wir melken, verteilen das Kraftfutter, reinigen die Kühe. Das Grobfutter austreten, die Schubstangenentrost abgeben“, führt Lyda Brauer das Gespräch fort. „Wir können jetzt selber bedeutend mehr leisten und betreiben bis zu 56 Kühe.“

Viel Wert legen die Melkerinnen auf die Vorbereitung der Kühe zum Kalben. Zwei Monate vorher holt man die Kühe auf zu melken. Einen Monat vor dem Kalben wird aus der Fütteration der Kühe das Strohtrug gestrichen. Nach dem Abkalben ist das Einmelken der Kühe Aufgabe Nr. 1. In den ersten 10 Tagen werden die frischmelkenden Kühe dreifach, wenn es sein muß, auch mehrmals gemolken. Daher auch die hohen Milchleistungen. Die Rekordistinnen geben jeden Tag bis 25 Kilogramm Milch.

Das Obenerwähnte ist ausschlaggebend für die Erhöhung der Milchleistungen der ganzen Melkherde, für die Erfüllung der staatlichen Verpflichtungen. Die Große Unterstützung erhalten die Tierzüchter der Farm von der Sowchosleitung, vom Parteikomitee und Gewerkschaftskomitee.

In den letzten Jahren wurde viel für die Verbesserung der Arbeitsbedingungen, für die Ver vollkommnung der Arbeitsorganisation getan“, berichtet Wladimir Schlobauzer, Chefbuchhalter des Sowchos. „Alle technologischen Prozesse sind mechanisiert. Ende des 8. Fünfjahrplans wurden die Melkerinnen auf Zwischearbeit übergeführt. Je zwei Melkerinnen betreuen eine Gruppe von mehr als 50 Kühen. Für Ruhetage gibt es Reserve-Melkerinnen, diese springen auch im Urlaub ein. Durch die gut gestaltete Arbeitsorganisation hat sich die Disziplin festigt. In den letzten 5 Jahren gab es keinen einzigen Fall von Disziplinarmaßnahmen.“

Bei der Auswertung des Wettbewerbs ist auch die Lebensweise der Tierzüchter in Betracht gezogen“, unterrichtet der Vorsitzende des Gewerkschaftskomitees Andrej Sokolow. „Im Wettbewerbsvertrag sind die moralischen und materiellen Stimmungen der Arbeiter, die Ordnung der Auswertung der Ergebnisse festgelegt. Die Bedingungen sind konkret und klar.“

Alle 10 Tage versammelt sich der Wettbewerbsrat, beurteilt die Arbeitsergebnisse und bestimmt die Sieger. Dieser werden dann auf einer Vollversammlung im Farmklub in feierlicher Atmosphäre rote Wanderwimpel und Geldprämien überreicht. Dieser neue Brauch, die Ehrung der Arbeitshelden — hat sich auf der Farm fest eingebürgert.

Zur unumstößlichen Regel ist

auch die Offenständigkeit des Wettbewerbs geworden. In der Roten Ecke der Farm kann man anschaulich den Ablauf des Wettbewerbs verfolgen: Die Planaufgaben für das Farmkollektiv und jede einzelne Melkerin und die tägliche Erfüllung sind auf der Tafel bekenntlich.

Positiv wirken sich die Leistungsvergleiche der wetteifernden Kollektive — der Milchfarm Brusslowka und der Milchfarm Saitchansk des Sowchos „Jurjewski“ aus. Die beiden Kollektive kämpfen um den Titel „Kollektiv der kommunistischen Arbeit“.

Die Brusslowker Tierzüchter hätten als erste ihre Tiere für den Winter mit Grob- Saft und Mischfutter versorgt, schon am 6. September waren alle Viehställe für den Winter renoviert. Dieser Tage soll ein neuer vollmechanisierter Stall für 200 Kühe in Nutzung gegeben werden. Der Bau des zweiten geht seinem Ende zu.

Als Antwort auf den Beschluß des ZK der KPdSU „Über den sozialistischen Wettbewerb zu Ehren des XXV. Parteitags der KPdSU“ übernahmen die Mitarbeiter der Farm erhöhte Verpflichtungen: Sie wollen heute durchschnittlich 2.850 Kilogramm Milch je Kuh melken, an den Staat 6.000 Zentner Milch verkaufen, Bald haben das Verpflichtungsfinish erreicht.

H. EDIGER  
Gebiet Koktschetaw

## Für Euch, Frauen!

„Im Warenhaus herrschte Hochbetrieb. Im Schaufenster waren Stiefel und Damenschuhe mit dem Fabrikzeichen „Dshambul“ ausgestellt. Frauen und Männer starrten auf die Schuhe. „Wer eine gute Kauf gemacht hätte, beschaulich zufrieden seine Schuhe. Wer leer ausging, zog ein hässliches Gesicht. Ich bin stolz auf meine Landsleute, die Dshambul Schuhmacher.“

Auszug aus dem Brief des Studenten I. Lewin aus Ujjanowsk.

Die Meisterschaft der Dshambul Schuhhersteller wächst von Jahr zu Jahr. Das Sortiment der Erzeugnisse wird stets erneuert. Infolge der Verdienste der Dshambul Schuhe neuen Modells in die Serienproduktion gehen. Das sind lackierte Herbstschuhe mit niedrigem und breitem Absatz“, erzählt die Brigadiereinwandlerin Wedner. „Dieses Modell wird bei den Frauen guten Anklang finden.“

Und noch die letzte Neuheit: warme Winterstiefel aus Stoff mit Füllschlul.“

„Wie es bei uns mit dem Plan steht“, wiederholt der Chefingenieur Gennadi Klassen meine Frage. Wir arbeiten mit Planvorsprung. So sollten wir im 9.

Planjahr fünf 26.614.000 Paar Schuhe erzeugen. In 4 Jahren und 10 Monaten haben wir schon 26.492.000 Paar Schuhe an die Kunden geliefert. Das Kollektiv hat sich das Ziel gesetzt, den Fünfjahrplan Anfang Dezember zu erfüllen. Das soll unser Arbeitsgeschenk dem XXV. Parteitag der KPdSU sein.“

In der Fabrik ist der sozialistische Wettbewerb breit entfaltet. Den ersten Platz behauptet die Halle Nr. 9, die von Nikolai Besorokko geleitet wird. Der Brigade zu Ehren wird schon vier Quartale hintereinander die Platte des Arbeitsraumes geheißt. Viele Mitarbeiter haben ihren persönlichen Fünfjahrplan schon bewältigt und arbeiten für 1976 wie Valentin Sommerfeld, Ljwa Fersch, Regina Schuhmacher, Djar Boshajewa, Sinalda Aptjkbajewa.

„Wir werden uns bemühen, die erzielten Erfolge zu verankern und sie im 10. Planjahr fünf zu mehren. Das ist die Meinung des ganzen Kollektivs“, äußerte der Sekretär des Kommissionskomitees Wladimir Putlin.

A. WOTSCHEL  
Dshambul

Im Tschimkenter Werk für automatische Pressen hat sich der Wettbewerb um den Titel „Kollektiv XXV. Parteitag der KPdSU“ entfaltet. Die neue Vergütung der Brigade aus der Schmelzhalle, die Iwan Roskoschnow leitet, lautet: die Aufgabe des abschließenden Planjahres bis zum 7. November erfüllen. Im dritten Quartal hat dieses Kollektiv unter den vier Brigaden der Halle geschlagen.

UNSERE BILD: (von links). N. Roskoschnow, W. Sekantschew und Sh. Kuluschakow. Jeden Fünfjahrplan haben sie im März erfüllt. Gegenwärtig steht auf dem Kalender der Brigade das Jahr 1976.

## „Wir nehmen die Kommunisten als Vorbild“

Pionier ans Herz zu legen, was wichtig das Sammeln von Altpapier ist. Jeder Pionier muß 25 Kilo davon sammeln.

Alle Leninpioniere müssen auch von der Operation „Die Pioniere Kasachstans — für die Erbauer der BAM“ wissen und sich am Sammeln von Büchern, an der Anfertigung von Souvenirs, der Ausstattung von Alben über ihre Arbeit für die Helden des „Baus des Jahrhunderts“ und ihre Kinder beteiligen.

Die Meresjew-Pionierfreundschaft der Mittelschule Nr. 2 in Temirtau rief alle Pioniere Kasachstans auf, Altpapier für die Kasachstan-Pionier-Schmelzungen zu sammeln und sich dem Wettbewerb um das Recht anzuschließen an dieser Schmelzung am 1. Februar 1976 teilzunehmen. Diese Schmelzung werden der namhafte Hüttenwerker, Ritter des Leninsordens Argen Shunussow und dreißig der besten Pioniere der Republik ausführen. Es ist Ehrensache jeder Schule, an der Vorbereitung zu dieser Pionierschmelzung teilzunehmen. Das wird ein wichtiger Beitrag zur Unionsoperation „Der BAM — Pionier-Schienen“, sein.

Die Devise der neuen Etappe des Unionspionierkampfes ist: „Wir nehmen die Kommunisten zum Vorbild“. Das bedeutet, daß jeder Pionier bei den Kommunisten abschließend Prinzipientreue, das Dienen des Menschen lernen muß. Dabei muß man besonders jene Kommunisten im Blickfeld

halten, die sich in unmittelbarer Nähe befinden, die Lehrer, Eltern, Paten-Kommunisten. Die Begegnung mit jedem von ihnen kann für die Kinder von großem Nutzen sein. Diesen Kommunisten werden die Pioniere ihre feierlichen Appelle und Versammlungen, Schautafeln widmen, am Tag der Eröffnung des Parteitags werden sie Souvenirs und Glückwünsche erhalten.

Es gibt noch einen wichtigen Gegenstand der Sorge der Pioniere — die kleinsten Schüler. Jedes Oktoberkind muß einen „verantwortungsvollen Auftrag“ der Pionierorganisation haben.

Zum Schuljahr wünschte Genossin Shubassowa allen Anwesenden, das ehrenvolle Recht zu erlangen. Delegierter des VII. Unionskongresses der Pioniere in Artek im Sommer 1976 zu werden. Nach dem Gespräch mit dem Vorsitzenden des Gebietsrates der Pionierorganisation tauschten die Mitglieder der Aktiven Gruppe im Oktoberkind und die künftigen Pioniere. Jedes Oktoberkind muß einen „verantwortungsvollen Auftrag“ der Pionierorganisation haben.

Zum Schuljahr wünschte Genossin Shubassowa allen Anwesenden, das ehrenvolle Recht zu erlangen. Delegierter des VII. Unionskongresses der Pioniere in Artek im Sommer 1976 zu werden. Nach dem Gespräch mit dem Vorsitzenden des Gebietsrates der Pionierorganisation tauschten die Mitglieder der Aktiven Gruppe im Oktoberkind und die künftigen Pioniere. Jedes Oktoberkind muß einen „verantwortungsvollen Auftrag“ der Pionierorganisation haben.



UNSERE BILDER: 1. Lyda Schmidt und Elisabeth Scherr prüfen die Qualität der Schuhe. 2. Die Brigadiereinwandlerin des Fließbands Wanda Wedner und Olga Schuhmacher mit den neuen warmen Stiefelchen.



## Ehrung der Veteranen

Über vierzig Jahre lenkten das Steuerrad der Feldschiffe die namhaften Kombiführer des Sowchos „Chalrusowskij“, Rayon Bolscheyarny, fleißige und vortreffliche Leute, talentierten Mechanisatoren, Gründer der Arbeiterdynamie — die Namensvetter Bogdan, Alexander und Friedrich Mayor. In diesen Jahren hat jeder von ihnen das Getreide von 60.000 Hektar gemäht und je 35.000 Tonnen Korn gedroschen.

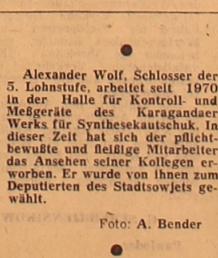
Söhne landloser Kleinbauern des ehemaligen zaristischen Rußlands, haben sie dank ihrem Fortschrittsgeist, hervorragendem Talent, der bedeutenden Unterstützung, die die Partei und Regierung in den Jahren des sozialistischen Aufbaus dem Dorfe erwiesen, den Gipfel des Arbeitserfolgs erreicht. Sie wurden mit Orden des Roten Arbeiters, mit dem Abzeichen „Beste der neunten Fünfjahrplans“ und goldenen Medallien der Ausstellung der Ergründungsfahrt der Volkswirtschaft der UdSSR gewürdigt. Für die Mechanisatoren des Dorfes sind sie ein nachahmenswertes Beispiel. Bogdan und Fjodor sind Mitglieder der Kommunistischen Partei. Dieses Jahr beginnen die bekannten Mechanisatoren die 25-jährige Gedenkfeier. Anlässlich dieses Ereignisses fanden kürzlich im Sowchos eine Feler statt. Zur Ehrung der namhaften Ackerbauern versammelten sich ihre Kollegen, Schüler, Söhne und Töchter, Kameraden, Vertreter der Öffentlichkeit.

Oiken Rachimowitsch Rachimow, Erster Sekretär des Rayonpartei-Komitees, Bolscheyarny würdigte den bedeutenden Beitrag der Veteranen zur Entwicklung der Landwirtschaftsproduktion des Sowchos und händigte ihnen Wertgeschenke und ein Begrüßungsschreiben des Parteikomitees des Vollzugskomitees des Rayons ein. Er verlaubte auch die Gratulationstelegramme des Gebietspartei-Komitees, Vollzugskomitees des Gebietsrats und anderer Organisationen.

Mit Blumen und Liedern wurden die Veteranen von den Pionieren begrüßt. Die Kommunisten der Wirtschaft äußerten ihre Entschlossenheit, den Veteranen in der Arbeit nachzueifern, all ihre Kräfte einzusetzen für ein würdiges Begehen des XXV. Parteitags der KPdSU.

Im Gegenzug drückten die Veteranen der Partei und der Sowjetregierung ihre Dankbarkeit aus für die Sorge um das Erblühen des sowjetischen Dorfes und die Verbesserung des Wohlstandes der Bevölkerung. Sie forderten die Jugendlichen auf, die besten Arbeitstraditionen fortzusetzen und sie zu mehren.

P. SCHWEZ  
Mitglied des Gebietsrates der Kommunisten



Alexander Wolf, Schlosser der 5. Lohnstufe, arbeitet seit 1970 in der Halle für Kontroll- und Meßgeräte des Karagander Werks für Synthetischschub. In dieser Zeit hat sich der pflichtbewußte und fleißige Mitarbeiter das Ansehen seiner Kollegen erworben. Er wurde von ihnen zum verdientesten des Stadtsowjets gewählt.

Margarete MILLER, Leiterin des methodischen Kabinetts des Karagander Pionier- und Schulpalastes

Foto: A. Bender

## Gaben des Herbstes

In der Mittelschule Nr. 16 in Topar ist es Tradition geworden, Ausstellungen „Gaben des Herbstes“ zu organisieren. Die Vorbereitung dieser Ausstellung beginnen alle Schüler in den Sommerferien. In den Gemüsegärten, die an den Ufern des Staudammes liegen, züchten sie schöne Tomaten, Gurken, Kartoffeln u. a. Gemüse und bringen sie in die Schule.

In diesem Herbst gab es etwa zweihundert Exponate Gemüse und halb soviel Blumen. Die Ausstellung wurde von den Eltern, Vertretern der Gebietsgesellschaft für Naturschutz besucht. Auch Gäste aus dem Patensowchos „Karagandinski“ kamen.

Nach russischem Brauch wurden die Gäste mit „Brot und Salz“ bewillkommen. Dann besichtigten sie die Ausstellung und schrieben ihre Eindrücke in Gästebuch nieder. Die Vertreterin der Gebietsgesellschaft für Naturschutz, W. I. Jelisarowa überreichte der Schule eine Prämie, die sie im Republikwettbewerb „Für Leninsches Verhalten zur Natur“ erwarb.

I. LESCHENJUK

Gebiet Karaganda



Junger Funkamateuer

Foto: Viktor Jaschnow

## Sie lieben die Poesie

Vierzig Kinder nahmen am 12. Oktober an einem Rezitatorenwettbewerb teil. Sie waren aus allen Schulen Zelinograds ins Pionierhaus der Stadt gekommen. Das Thema des Wettbewerbs war die Poesie unserer Unionsrepubliken. Alle Teilnehmer vereinfachte eine tiefe Liebe zur Poesie, das Bestreben, die Sowjetliteratur besser zu

erkennen. Als Beste erwiesen sich Sweta Ganowskaja (Schule Nr. 9), Ljuba Iwajkowa (Schule Nr. 14), Sascha Koroltsechenko (Schule Nr. 64), Ira Safronowa (Schule Nr. 7), Wolodja Filatow (Schule Nr. 8).

Shana GLOTOWA,  
Schülerin der Klasse 7



Auf diesem Bild sieht Ihr Venera Koschanowa aus der N.-K.-Krupskaja-Schule in Shana Arka. Sie schreibt sich mit vielen Kindern aus verschiedenen Ländern. Zur Zeit lernt sie in der 9. Klasse. Sie liebt die deutsche Sprache. Ihre Brieffreunde leben in der DDR, in Polen, Ungarn, Bulgarien, der Tschechoslowakei und anderen Ländern.

An der Schule arbeitet ein Klub der Internationalen Freundschaft. Venera ist Mitglied dieses Klubs. Nach Beendigung der Schule will sie an eine Hochschule für Fremdsprachen gehen.

„Und wenn ich mal arbeite, werde ich meine Freunde unbedingt alle besuchen“, träumt sie.  
G. MUCHAMEDSHANOW  
Gebiet Dsheskasgan

## Jugend-Freundschaft 42 1975

**Pioniere und Schüler! Liebt heiß Eure Sowjetheimat, lernt gut, erwerbt Arbeitfertigkeiten! Bereitet Euch vor, aktive Kämpfer für die Sache Lenins, für den Kommunismus zu werden!**

(Aus den Losungen des ZK der KPdSU zum 58. Jahrestag der Großen Sozialistischen Oktoberrevolution)

## Pionierhalstuch, ade!

Gut gewachsen und erstickt kommen die Schüler der achten Klassen im September in die Schule. Bisher waren sie Pioniere, jetzt stehen sie vor einem großen und wichtigen Ereignis: bald sollen sie Komsomolzen werden.

Die Pionierfreundschaft der Schule Nr. 15, die den Namen des Helden der Sowjetunion Oleg Koschewoi führt, veranstaltete ein großes Abschiedsfest für ihre älteren Freunde.

Im festlich geschmückten Saal hallt der Aufruf „Pionierfreundschaft, stillgestanden!“ Die künftigen Komsomolzen nehmen ihre Halstücher ab und überreichen sie den Mitgliedern des Pionierfreundschaftsrates. S. Beringow, G. Iwanuschchenko, N. Gorobez teilen den Jungpionieren mit, was sie in den Jahren, da sie das rote Pionierhalstuch trugen, geschafft haben.

Der Kommandeur der Pionierfreundschaft Marina Dolbnja las einen Kollektivauftrag an die gestrigen Pioniere vor: „Von nun an seid ihr Mitglieder der großen Komsomolzenfamilie. Wir hoffen, daß ihr gute Komsomolzen sein werdet und den Pionierversprechen treu bleibt. Vergißt eure Pionierfreundschaft nicht!“

Die Schüler der 8. Klasse wurden von den Jungpionieren beglückwünscht. Dann händigte ihnen das Mitglied des Komsomolbüros des Proletarsker Stadtbezirks A. Kuldabergenow die Komsomolmitgliedsbücher ein.

Das Fest war diesmal sehr feierlich und um so feierlicher für diejenigen, die ihm zum letztenmal beiwohnten, weil sie jetzt Komsomolzen sind. Zum letztenmal trommelte man heute für sie.

Tatjana GLUCHOWA,  
Freundschaftspionierleiterin der Schule Nr. 15  
Aktjubinsk



In die Welt des Wissens

Foto: TASS

HIER ABSCHNEIDEN

HIER ABSCHNEIDEN

HIER ABSCHNEIDEN

IN EINER Wüste war einmal ein Sandkorn, ganz winzig, kleiner als ein Hirsekörnchen. Tagaus, tagein lag es sorglos in der schönen Sonne. Es hielt die ganze Welt für eine Wüste, in deren Mitte eine hohe Palme wuchs, die mit ihren Wedeln den Himmel stützte.

„Frau Palme“, fragte das Sandkorn einmal, „stimmt es wirklich, daß Sie den Himmel mit Ihren Palmwedeln stützen?“

„Du siehst doch selber“, antwortete die Palme seufzend, „daß die Rinde an meinem Stamm von der Last geborsten ist und meine Wurzeln sich tief in den Sand graben haben.“

„Könnten Sie denn den Himmel nicht auf die Erde legen und sich ein Weilchen ausruhen?“ fragte das Sandkorn voller Mißgefühl.

„Einmal habe ich das getan“, sagte die Palme und bewegte die langen Wedel, „aber ich habe damals viele Sterne im Sand verloren, in den Bergen ging der Himmel in Felzen, und auf dem Meer zerfiel der Himmel in zwei Teile: Der eine liegt immer noch auf dem Meeresgrund und ist bei schönem Wetter zu sehen.“

„Und was sind die Berge und das Meer?“ rief das Sandkorn erstaunt.

„Sieh-ich-heer!!!“ hörte es die Antwort.

Aber das sagte nicht die Palme, das pfliff der Wind. Er trieb eine Sandwolke in die Höhe und trug das Sandkorn über die Erde. Lange flog das kleine Sandkorn über Städte und Dörfer. An den Abenden flammten in den Straßen tausende Lichter auf, das Sandkörnchen glaubte, es seien die glitzernden Sterne, die die Palme einst verloren hatte. Es kam auch an den Bergen vorbei. Über ihren Gipfeln rauchten die

# Das Sandkorn

(EIN MÄRCHEN)

Wolken, Blitze zuckten, und Donner dröhnte.

Die Palme hat recht gehabt, der Himmel ist hier zerlegt, überlegte das Sandkorn und flog weiter.

Schließlich teilten sich die Wolken, und als keine einzige mehr zu sehen war, erblickte das Sandkorn in der Tiefe noch einen Himmel.

„Das Meer! Das Meer!“ erriet das Sandkorn.

Lange Zeit flog es über dem Meer dahin und sank an der gegenüberliegenden Küste zu Boden. Es hielt den Strand für Sand, aber das war nicht gewöhnlicher Sand, Edelsteinsplittler — kleine Diamanten, Granate, Topase, Achate, Türkise und Bernsteinchen — blitzten in den heranflutenden Brandungswellen.

„Guckt mal, ein Neuer!“ rief ein Türkissplittler, der in der Nähe lag. „Wie eckig und gar nicht durchsichtig, man sieht gleich, er ist nicht von edlem Geblüt.“

„Sicherlich ist er aus Braunquarz oder aus schwarzem Kalkstein“, pflichtete ihm ein winziger Diamant bei.

Aber da mischte sich ein Salzkristall ins Gespräch:

„Allen Anzeichen nach ist er aus Wasserstoff.“

„Was nicht alles!“ rief das Sandkorn gekränkt. „Ich bin aus der Wüste gekommen, nehme gleich ein Bad und fliege zurück.“

Mittlerweile begann die Ebbe. Sie hob die kleine Globetrotterin auf und zog sie mit sich. Das Meerwasser schimmerte in smaragdgrü-

nem Licht. Wie Sonnenreflexe blitzten. Fische vorüber und trieben das Sandkorn mit ihren Schwänzen immer weiter ins Meer hinein. Auf dem Meeresgrund wohnten Mollusken, die nie ihre Muscheln verließen und sie nur aufklappten, um einander zu

begrüßen. Das Sandkorn stieß gegen eine solche Molluske und zerkratzte ihren zarten Körper. Erzürnt klapperte sie die Kalkschalen zu. Das Sandkorn fühlte sich in der Dunkelheit sehr ungetümlich.

„Bin ich denn schuld, daß

ich so eckig bin?“ fragte sich das Sandkörnchen betrübt. „Ach, wenn ich eine so glatte Rinde hätte wie die Palme!“

Da tat das Sandkorn der Molluske leid, und sie begann es in ihr glattes Perlmut einzuhüllen. Das Sandkörnchen fing an zu wachsen. Erst wurde es so groß wie ein Reiskorn, dann wie eine Erbse und schließlich wie eine Bohne. In dem neuen Hemd fühlte es sich warm und geborgen.

„Es wäre höchste Zeit, daß ich nach Hause zurückkehre“, sagte das Sandkorn eines Tages, „die Palme macht sich gewiß schon Sorgen.“

Mollusken können nicht schwimmen, aber der Wind trieb Wogen über das Meer, und eine davon trug die Muschel an den Strand. Sie öffnete die Schalen, und das Sandkorn sprang hinaus.

An jenem Morgen lief ein kleines Mädchen, die Tochter eines Fischers, am Strand entlang.

Was für eine hübsche kleine Palme, überlegte das Sandkorn, das noch nie einen Menschen gesehen hatte. Was für zwei elastische Wedel sie am Stamm hat, und was für feine wellige Fächer von ihrem Wipfel herabwehen! Sicherlich wird sie mich ebenso auslachen wie die Sandkörnchen von edlem Geblüt an jenem Strand.

Aber das Mädchen lachte das Sandkorn nicht aus. Es streckte seine Hand nach dem Sandkorn aus und hob es hoch in die Luft.

„Guckt mal, eine Neue!“ ertönte unten die bekannte Stimme des Türkissteins. „Eine echte Perle.“

„Die schönste Perle an unserer ganzen Küste“, flüsterte das Mädchen.

„Die schönste von der ganzen Welt“, raunte der Wind und legte davon.

Ilija SCHURKO



Zeichnung: W. Schwan

Für junge Naturfreunde

## Dem Heimatgebiet gewidmet

Auf der Weltausstellung der jungen Philatelisten „Mladost 74“ wurde die thematische Briefmarkensammlung des litauischen Schülers Rimantas Mariavicius mit der Bronzemedaille gewürdigt.

Rimantas ist in der kleinen Stadt Selute am rechten Nemauer zu Hause. Er besucht den Zirkel für junge Philatelisten im Stadtpionierpalast und sammelt Briefmarken über die Natur. Seine Sammlung, die er zur Weltausstellung schickte, betitelt er „Meine Heimat ist das Nemadelta“.

Rimantas' Sammlung ist eher eine kleine Enzyklopädie. Neben die Marken hat er kurze Angaben über die Wirtschaft und die Naturschätze des Rayons geschrieben. Auf einer Seite z. B. sind Marken mit Haustieren und unten steht es kurz über deren Milch- und Fleischertrag. Auf der anderen Seite sind Marken, die Landwirtschaftskulturen — Weizen, Mais, Kartoffeln u. a. darstellen, und nebenan ist der Er-

ntwurf der Kolchose angeben.

Einen großen Teil der Sammlung nehmen Briefmarken mit Pilzen, Beeren, Feldblumen und Kräutern ein. Mehrere Seiten erzählen über die hiesigen Insekten, Kriechtiere, Fische und Vögel.

Besonders interessant sind die Seiten, die über die seltenen Tiere, die es in den Wäldern Litauens gibt, berichten. Unter jeder Briefmarke mit einem Otter, Marder, Elentier oder Wolf steht die Zahl, wieviel solcher Tiere es im gegebenen Rayon überhaupt gibt und wieviel davon für die Jagd vorgesehen sind.

Die Sammlung schließt mit einem Beitrag über den Umweltschutz.

Wieviel Mühe mußte der Junge an den Tag legen, um solch eine reiche Sammlung zu machen! Das Thema schlug ihm sein Geschichtslehrer A. Cirvinkas vor, der selbst ein leidenschaftlicher Philatelist ist.

Edmundas VECKUS



Gesangübung

Foto: W. Stallmeister



### Hohe Titel verliehen

Auf einer Republik-Lalenkunstschau führte ein Vokal-ensemble Instrumentalkollektiv „Sary-Arka“ aus dem Kulturpalast der Metallurgen Balchasa eine musikalische Komposition nach der Oper „Birahun und Sara“ auf. Wofür es mit der Urkunde des ZK des Komsovol Kasachstans ausgezeichnet wurde. In diesem Jahr wurde das Kollektiv Diploman der Unionsfestspiele der Jugend. Mit seinen Konzerten tritt das Ensemble „Sary-Arka“ in den Hallen des Kombinars auf und fährt zu den Landwirten aus der ästhetischen Erziehung der Jugend. Mit seinen Konzerten tritt das Ensemble „Sary-Arka“ in den Hallen des Kombinars auf und fährt zu den Landwirten aus der ästhetischen Erziehung der Jugend. Mit seinen Konzerten tritt das Ensemble „Sary-Arka“ in den Hallen des Kombinars auf und fährt zu den Landwirten aus der ästhetischen Erziehung der Jugend.

WASHINGTON. Die Besatzungsglieder des Raumschiffs „Sojus“ A. Leonow und V. Kubassow, die eine Reise durch die Vereinigten Staaten von Amerika machten, wurden im Weißen Haus von USA-Präsidenten Gerald Ford empfangen.

Dem Treffen wohnten die amerikanischen Astronauten Thomas Stafford, Vance Brand und Donald Slayton, der Direktor der nationalen Verwaltung für Aeronautik und Weltraumforschung G. Fletcher, die Leiter der sowjetischen Delegation Generalleutnant W. A. Schatalow, der Botschafter der UdSSR in den USA A. F. Dobrynin, die Angehörigen der Kosmonauten bel.

UNSER BILD: Während des Empfangs im Weißen Haus. Foto: AP—TASS

MOLDAUSISCHE SSR. Die Teilnehmer des Ensembles für Volksmusik des Kulturhauses Jeddine „Tschokyrilja“ sind gereisene Gäste der Landwirte. Die Laienkünstler gehen für die Ackerbauern Tierärztliche und Gärtner ihres Rayons Konzerte.

UNSER BILD: Die Teilnehmer des Ensembles „Tschokyrilja“. Foto: TASS

120 Bühnenspiele zeigte den Zuschauern das Kollektiv des dramatischen Theaters aus dem Kulturhaus Rudny. Sie wurden von etwa 50 000 Personen besucht. Auf dem Repertoire des schöpferischen Kollektivs stehen Bühnenstücke wie „Die Irkutsker Geschichte“, „Eine Situation“, „Das Tribunal“ und andere, in denen das Thema der Gegenwart, des Menschen von heute klingt. Zum Kollektiv gehören meistens Arbeiter und Angestellte des Bergbau-Aufbereitungs k o m b i n a t s und die lernende Jugend.

Für ersprießliche Arbeit in der kulturellen Betreuung und in der ästhetischen Erziehung der Werktätigen wurde ihm ebenfalls der Titel „Volkskünstler“ verliehen. (KasTAG)

## Neues aus Wissenschaft und Technik

### Aryabhata im Flug

Selt einem halben Jahr fliegt der von Territorium der Sowjetunion gestartete erste indische Erdstapel Aryabhata auf einer Erdumlaufbahn. Alle Bordsysteme funktionieren normal, hat Professor Rao, Direktor des Projekts für die Schaffung künstlicher Erdstapeln, vor Journalisten erklärt. In den sechs Monaten habe er 2740 Male die Erde umrundet und liefere wertvolle wissenschaftliche Informationen.

Professor Rao sagte: „Wir haben allen Grund, auf die Erfolge bei der Verwirklichung des Programms zur Erforschung des Weltraums stolz zu sein. Wir rechneten nur mit sechs Monaten normalen Betrieb der Bordapparate. Doch vor kurzem haben wir uns erneut davon überzeugt, daß sie so gut weiter funktionieren, daß wir auch in Zukunft die Verbindung zum Sputnik zu unterhalten und Informationen zu beschaffen gedenken.“

Professor Rao berichtete, dieses Experiment sei wichtig für die Klärung der Möglichkeit, eine zuverlässige Verbindung mit allen Gegenden der Erde zu sichern, woran jetzt die Fachleute des Raumforschungszentrums Thumba (Stadt Kerala) arbeiten. Ein neuer 800 Kilogramm schwerer Sputnik solle 1980 mit einer indischen Trägerrakete auf die Bahn befördert werden.

### Katalysator-Tonerde

Spezialisten aus dem Institut für Katalyse der Akademie der Wissenschaften der UdSSR in Nowosibirsk haben gemeinsam mit Experten der Leuna-Werke technische Großversuche zur Herstellung von Aktivierern, einem Katalysator zum Dehydrieren von Alkoholen, durchgeführt. Auf der Grundlage eines Forschungsvertrages arbeiten erstmalig Fachleute aus Nowosibirsk und Leuna gemeinsam im Labor Technik und Betrieb an der Entwicklung einer neuartigen Technologie für diesen Katalysator.

Ziel der gemeinsamen Arbeit ist es, Zeit der Überführung in die Produktion zu gewinnen. So werden die in Nowosibirsk entwickelten Verfahrensvarianten unter den technischen Bedingungen in Leuna erprobt. Die Leunawerker haben dabei wertvolle Erkenntnisse für ihre eigene Arbeit gewonnen. Sie werden früher als geplant in der Lage sein, den wichtigen Katalysator für die Treibstoffherzeugung großtechnisch herzustellen.

### Elektrische Abwasserreinigung

Die Abwasserreinigung besitzt größte hygienische Bedeutung. Die Abwässer des Minsker Werkes für Kühlaggregate, die Bestandteile von Chrom, Säuren, Farben und Laugen enthalten, werden jetzt durch einen Elektrokoagulator gereinigt, dazu werden in einer Spezialkammer zwei Metallscheiben angebracht, die mit elektrischem Strom von vier Volt beschickt werden. Im Raum zwischen diesen beiden Elektroden sammelt sich das gesamte, im Wasser anfallende Chrom, so daß es für galvanische Bäder weiterverwendet werden kann. Schwermetalle und Farbstoffe sinken auf den Grund, während Erdölbestandteile völlig unschädlich gemacht werden. In den gereinigten Abwässern werden Spiegelkarpfen gezüchtet.

### Geheimnis altägyptischer Grabkammern

Der Ursache des mysteriösen Todes von Grafen A. Krylow nach dem Betreten der Grabkammer des altägyptischen Königs Tut-Ench-Amun glaubt jetzt der Irusche Mediziner George Dean auf die Spur gekommen zu sein. Der Besuch der Grabkammer soll in den zurückliegenden 50 Jahren insgesamt 20 Menschen das Leben gekostet haben. Das Grab war 1922 auf der Westseite von Theben im Tal der Könige von dem Engländer Howard Carter entdeckt worden.

### Diamantennadeln

Korund, den man bisher als ideales Material für das Abspalten der Platten hielt, tritt seinen Platz an die Diamanten ab. Die Produktion von Nadeln aus Diamantabfällen, die bei der Herstellung von Bohrergeräten erhalten werden, hat im Werk für Diamantgerätee in Tomlila, Gebiet Moskau, begonnen. Die erste Partie der neuen Erzeugnisse wurde an das Rigaer elektrotechnische Werk „VEF“ abtransportiert.

Wie die Tests zeigen, sind die Diamantennadeln fast um das Hundertfache dauerhafter als Nadeln aus Korund. Sie erhalten die Tonbahn auf den Langspielplatten ausgezeichnet, wodurch die Platten bedeutend weniger abgenutzt werden. Die Nadeln der Diamantennadeln sichern gute Qualität des Abspielens. (TASS)



SACHALIN. Die Testflieger des Unions-Forschungsinstituts der Zivilflotte für Landwirtschaftliche und Sonderaufträge arbeiten an der Errichtung der Masten für die Hochspannungsleitung und montieren diese Leitungen mit Hilfe des Hubschraubers Mi-8. Diese Methode soll bei Bauarbeiten auf dem Wald- und Mooregelände sowie im Gebirge weitgehend angewandt werden. Dort, wo die Menschen mehrere Tage arbeiten müßten, benötigt der Luftmontagearbeiter dazu wenige Stunden.

UNSER BILD: Das Ausrollen der Drähte für die Stromleitung mit dem Hubschrauber Mi-8. Foto: TASS



## Die blaue Fünf

Erinnerungen aus dem Großen Vaterländischen Krieg

1. Fortsetzung  
„Na, wenn alle, so muß auch ich mit“, sagte ich in scherzhaftem Ton, sprang aus dem Bett, zog mich schnell an und eilte zum Flugplatz. Diesmal kam ich, der Chefpilot, als letzter bei unserem Bomber an. Alle sieben Mann der Besatzung, jeder an seinem Platz, prüften bereits alle und warteten auf weitere Befehle.  
Befehle kamen aber vorläufig nicht. Keiner von uns hatte gefürchtet. In Aufregung verbrachten wir einige Tage. Wir sahen, daß die Kommandanten einiger Flugzeuge fortgingen, und da begab ich mich zusammen mit unserem Steuermann, Oberleutnant Wladimir Alexejew zum Staffeldkommandeur Oberleutnant Alexej Loktionow.

Von der Gefahr eines Krieges wurde bei uns in der letzten Zeit viel gesprochen, auf Parteiversammlungen, während taktischer Übungen, bei Zeitungslektüre und im Politunterricht. Sondern, an diesem sonnigen Morgen dachten wir über nichts an den Krieg. Als man uns so früh aus den Federn hob, dachten wir, es sei eine der taktischen Flugübungen, wie sie bei uns üblich waren. Man brachte aber Gefechtsbomben und hängte sie an die Flugzeuge an.

So verging die Zeit in erregter Erwartung. Zum Appell versammelt, hörten wir die Rundfunksprüche des Regimentskommandeurs Molotow. Daraus erfuhren wir nun, daß heute morgen in der Frühe das faschistische Deutschland heimtückisch ohne Kriegserklärung unsere Heimat überfallen hatte. Diese Nachricht kam für uns wie ein Blitz aus heiterem Himmel. Aus den Äußerungen des Regimentskommandeurs, Obersts Filippow und unseres Kommissars, Obersts Tschernow erfuhren wir, daß die feindlichen Flugzeuge sowjetische Flugplätze bis weit ins Hinterland angreifen.

Heinrich DINGES



Wir fanden sie. Noch heute habe ich jede Einzelheit jenes ersten Kampfes vor Augen. Zuerst schienen alle wie ein Manöver, wie eine Übung. Alles war zu sehen, ich steuerte furchtlos auf den Panzer los und warf meine Bomben ab. Die faschistischen Panzer und Transporte kamen durchendend. Dann brannte alles unter uns, und plötzlich krachten um uns Fluggeschosse.

Als wir endlich heraus waren, sah ich aus, als wäre ich im stärksten Regen gewesen. Der Schweiß tropfte mir vom Gesicht und das Hemd hatte man auswaschen können. Die Erregung legte sich, als wir bereits glücklich auf unserem Flugplatz gelandet waren.

Am Flugzeug gab's bei uns zwar einige Löcher, die verstopft werden mußten, aber die Besatzung war heil und bereit, wieder in den Kampf zu gehen. Alle Flugzeuge unserer Staffel waren wohlbehalten zurückgekehrt. Es gab aber einige Verwundete. Wir freuten uns, daß der erste Kampf so ausgefallen war. Die Faschisten hatten uns nicht erwartet, hatten wahrscheinlich geglaubt, wir wären zu einem Angriff nicht mehr fähig.

Wir antworteten mit einem kräftigen Hurra. In den nächsten vier Tagen flogen wir täglich ein- bis zweimal aus, um feindliche Truppenansammlungen, von den Faschisten besetzte Eisenbahnknoten, Flußübergänge zu bombardieren. Mit blutenden Herzen sprengten wir unsere Brücken und Eisenbahnstationen.

Am 27. Juni abends hieß es, daß wir jetzt nicht mehr tags, sondern nachts fliegen werden. Unsere Fliegerreife hatte große Verluste. Wir versammelten uns zu einem Meeting. Oberst Tschernow sprach über die Heiligkeit des Kampfes und die Verantwortung der Besatzung seines Flugzeuges.

Die Besatzung des Bolschotheaters erfüllt von Sonnenchein und Vogelstimmen hat der Wald, die Schilfen, die Heiden erdringt, eindrucksvoll ihre Gefühle, ihre inneren Regungen offenbart, die Gesetzmäßigkeit enthält, mit der sie zu der Heiligkeit gelangen. Und man kann nicht umhin, das hohe schauspielerische und gesangliche Können der Darsteller der führenden Rollen hervorzuheben. Sie treten als

individuelle und einmalige Persönlichkeiten in unser Bewußtsein. Die leidende Shenja Komelkova, die alte Gedächtnis träumt Angehörigen verloren hat, jedoch die Freundinnen durch ihre seelische Wärme anzieht (Volkskünstlerin der Russischen Föderation Jelena Oblaszowa), Rita Oksjanina (G. Borissowa), die durch den Tod ihres Mannes erschüttert, sich nach ihrem Sohn sehnt, die schüchterne Frau des Mädchens Britschkina (G. Kalinina); die lyrische Sonja Gurwitsch, die sich nicht einmal während des Kampfes von ihrem Büchlein mit Blocks Gedichten trennen möchte (Künstlerin der Russischen Föderation K. Kadinskaja). Die wahrhaft volkstümliche Gestalt eines mit der Heimat verbundenen Menschen — des Starschina Waskow — schuf der Volkskünstler der Russischen Föderation Artur Eisen.

Neln, zunächst will es Waskow, dem Militär, der an Subordination, Disziplin und eiserne Ordnung gewohnt ist, nicht gelingen, Kontakt zu den Mädchen herzustellen.

All das macht ihn verlegen und versperrt ihm den Weg zu den Herzen der Mädchen. Erst nach und nach, als er gekommen und die anderen seinen Befehl, ihn allein zurückzulassen, nicht ausführen und mit ihm zusammen den Kampf aufnehmen, er für sie einfach Feind, ein Bruder.

Ausdrucksvoll deckte der Junge Dirigent Alexander Lasarew die Besonderheiten der Partitur auf. Das richtige Gefühl für die lyrisch-heroische Tonalität der Oper bewies er aus dem Besten, das die Musik der russischen Oper zu jener Zeit zu bieten hatte. Er erfüllte die Aufgabe mit der nötigen Klarheit und Regelmäßigkeit ihrer Aufgabe mit Erfolg gerecht geworden sind.

Das ist ein gewisses musikalisch-ethisches Vorbild, das jedem Zuhörer verständlich ist, erzählte der Dirigent Alexander Lasarew während der Arbeit an der Aufführung. Sein Demokratismus ist bedingt durch die weitgehende Verwendung von Walzermelodien, Liedern, Romanzen... Doch in der Oper gibt es auch viel Ungewöhnliches. Ein Teil des musikalischen Stoffes besteht in Tonbandaufnahmen: Um die Echtheit zu unterstreichen, verwendet der Verfasser Auszüge aus der Musik der Kriegszeit. Bildüberblendungen und gedeckte Szenen tragen zur Dynamik der Handlung bei. Der musikalische Stoff entspricht genau das Material des Librettos.

Die Oper „Im Morgengrauen ist es noch still...“ die vom Leben der Großen und Großen der Welt, die Geschichte der Vergangenheit erzählt, die unter dem Kommando des Starschina Waskow den Kampf gegen sechzehn faschistische Panzer ausführen, beginnt mit der Gegenwart.

Die Bühne ist erfüllt von Sonnenchein und Vogelstimmen hat der Wald, die Schilfen, die Heiden erdringt, eindrucksvoll ihre Gefühle, ihre inneren Regungen offenbart, die Gesetzmäßigkeit enthält, mit der sie zu der Heiligkeit gelangen. Und man kann nicht umhin, das hohe schauspielerische und gesangliche Können der Darsteller der führenden Rollen hervorzuheben. Sie treten als

## Theater

### „Im Morgengrauen ist es noch still...“

Die neue sowjetische Oper nach der Novelle von Boris Wassiljew „Im Morgengrauen ist es noch still...“, einem der besten in letzter Jahren erschienenen Werke der Sowjetliteratur über den vergangenen Krieg, war keine besondere Überraschung. Die Novelle ist in kurzer Zeit nicht nur Millionen Lesern bekannt geworden, sondern auch dem in- und ausländischen Theater- und Filmpublikum. Durchdrungen von Liedertonationen, tief ergreifender Lyrik und hohem tragischem Pathos, das die Außergewöhnlichkeit der Charaktere der Helden in einmalig dramatischen Situationen konkret offenbart, mußte die Novelle Wassiljews die Aufmerksamkeit der Tonträgererwerber und des ist auch kein Zufall, daß Kirill Moltschanow, ein bekannter sowjetischer Komponist, Verfasser von sieben Opern, dessen Schaffen zur patriotisch-militärischen Thematik tendiert, dieses Werk vertonte.

Die Übertragung eines Werkes in die Sprache eines anderen Genres, um so mehr eines so schwierigen wie die Oper, birgt in sich gewisse Risiken. Ob der Versuch Erfolg haben wird, hängt in bedeutendem Maße von der Musik ab. Und man muß sagen: Die Inszenierung der Oper „Im Morgengrauen ist es noch still...“ hat die Erwartungen bestätigt, daß Tonträger und Regiekollektiv ihrer Aufgabe mit Erfolg gerecht geworden sind.

Das ist ein gewisses musikalisch-ethisches Vorbild, das jedem Zuhörer verständlich ist, erzählte der Dirigent Alexander Lasarew während der Arbeit an der Aufführung. Sein Demokratismus ist bedingt durch die weitgehende Verwendung von Walzermelodien, Liedern, Romanzen... Doch in der Oper gibt es auch viel Ungewöhnliches. Ein Teil des musikalischen Stoffes besteht in Tonbandaufnahmen: Um die Echtheit zu unterstreichen, verwendet der Verfasser Auszüge aus der Musik der Kriegszeit. Bildüberblendungen und gedeckte Szenen tragen zur Dynamik der Handlung bei. Der musikalische Stoff entspricht genau das Material des Librettos.

Die Oper „Im Morgengrauen ist es noch still...“ die vom Leben der Großen und Großen der Welt, die Geschichte der Vergangenheit erzählt, die unter dem Kommando des Starschina Waskow den Kampf gegen sechzehn faschistische Panzer ausführen, beginnt mit der Gegenwart.

## Theater

### „Im Morgengrauen ist es noch still...“

Die neue sowjetische Oper nach der Novelle von Boris Wassiljew „Im Morgengrauen ist es noch still...“, einem der besten in letzter Jahren erschienenen Werke der Sowjetliteratur über den vergangenen Krieg, war keine besondere Überraschung. Die Novelle ist in kurzer Zeit nicht nur Millionen Lesern bekannt geworden, sondern auch dem in- und ausländischen Theater- und Filmpublikum. Durchdrungen von Liedertonationen, tief ergreifender Lyrik und hohem tragischem Pathos, das die Außergewöhnlichkeit der Charaktere der Helden in einmalig dramatischen Situationen konkret offenbart, mußte die Novelle Wassiljews die Aufmerksamkeit der Tonträgererwerber und des ist auch kein Zufall, daß Kirill Moltschanow, ein bekannter sowjetischer Komponist, Verfasser von sieben Opern, dessen Schaffen zur patriotisch-militärischen Thematik tendiert, dieses Werk vertonte.

Die Übertragung eines Werkes in die Sprache eines anderen Genres, um so mehr eines so schwierigen wie die Oper, birgt in sich gewisse Risiken. Ob der Versuch Erfolg haben wird, hängt in bedeutendem Maße von der Musik ab. Und man muß sagen: Die Inszenierung der Oper „Im Morgengrauen ist es noch still...“ hat die Erwartungen bestätigt, daß Tonträger und Regiekollektiv ihrer Aufgabe mit Erfolg gerecht geworden sind.

Das ist ein gewisses musikalisch-ethisches Vorbild, das jedem Zuhörer verständlich ist, erzählte der Dirigent Alexander Lasarew während der Arbeit an der Aufführung. Sein Demokratismus ist bedingt durch die weitgehende Verwendung von Walzermelodien, Liedern, Romanzen... Doch in der Oper gibt es auch viel Ungewöhnliches. Ein Teil des musikalischen Stoffes besteht in Tonbandaufnahmen: Um die Echtheit zu unterstreichen, verwendet der Verfasser Auszüge aus der Musik der Kriegszeit. Bildüberblendungen und gedeckte Szenen tragen zur Dynamik der Handlung bei. Der musikalische Stoff entspricht genau das Material des Librettos.

Die Oper „Im Morgengrauen ist es noch still...“ die vom Leben der Großen und Großen der Welt, die Geschichte der Vergangenheit erzählt, die unter dem Kommando des Starschina Waskow den Kampf gegen sechzehn faschistische Panzer ausführen, beginnt mit der Gegenwart.

## Theater

### „Im Morgengrauen ist es noch still...“

Die neue sowjetische Oper nach der Novelle von Boris Wassiljew „Im Morgengrauen ist es noch still...“, einem der besten in letzter Jahren erschienenen Werke der Sowjetliteratur über den vergangenen Krieg, war keine besondere Überraschung. Die Novelle ist in kurzer Zeit nicht nur Millionen Lesern bekannt geworden, sondern auch dem in- und ausländischen Theater- und Filmpublikum. Durchdrungen von Liedertonationen, tief ergreifender Lyrik und hohem tragischem Pathos, das die Außergewöhnlichkeit der Charaktere der Helden in einmalig dramatischen Situationen konkret offenbart, mußte die Novelle Wassiljews die Aufmerksamkeit der Tonträgererwerber und des ist auch kein Zufall, daß Kirill Moltschanow, ein bekannter sowjetischer Komponist, Verfasser von sieben Opern, dessen Schaffen zur patriotisch-militärischen Thematik tendiert, dieses Werk vertonte.

Die Übertragung eines Werkes in die Sprache eines anderen Genres, um so mehr eines so schwierigen wie die Oper, birgt in sich gewisse Risiken. Ob der Versuch Erfolg haben wird, hängt in bedeutendem Maße von der Musik ab. Und man muß sagen: Die Inszenierung der Oper „Im Morgengrauen ist es noch still...“ hat die Erwartungen bestätigt, daß Tonträger und Regiekollektiv ihrer Aufgabe mit Erfolg gerecht geworden sind.

Das ist ein gewisses musikalisch-ethisches Vorbild, das jedem Zuhörer verständlich ist, erzählte der Dirigent Alexander Lasarew während der Arbeit an der Aufführung. Sein Demokratismus ist bedingt durch die weitgehende Verwendung von Walzermelodien, Liedern, Romanzen... Doch in der Oper gibt es auch viel Ungewöhnliches. Ein Teil des musikalischen Stoffes besteht in Tonbandaufnahmen: Um die Echtheit zu unterstreichen, verwendet der Verfasser Auszüge aus der Musik der Kriegszeit. Bildüberblendungen und gedeckte Szenen tragen zur Dynamik der Handlung bei. Der musikalische Stoff entspricht genau das Material des Librettos.

Die Oper „Im Morgengrauen ist es noch still...“ die vom Leben der Großen und Großen der Welt, die Geschichte der Vergangenheit erzählt, die unter dem Kommando des Starschina Waskow den Kampf gegen sechzehn faschistische Panzer ausführen, beginnt mit der Gegenwart.